1D

Neulengbacher KulTOURpfad

Station 1D
Laurenzi Kirche

Stationen:

1. Stadt und Burg Neulengbach
1A. Jüdisches Neulengbach
1B. Burggeschichte
1C. Hag
1D. Laurenzi Kirche
1E. Buchberg
2. Gasthäuser
3. Kloster, Schule, Rathaus und Kirche
4. Egon Schiele-Platz
5. Altes Rathaus
6. Neulengbach und seine Bahnhöfe
7. Hochwasser und Regulierung
7A. Gäste
7B. Wasserversorgung
8. St. Christophen
9. Westautobahn
10. Ollersbach und Schloss Baumgarten
11. Landwirtschaft
12. Burgpanorama
13. Raipoltenbach
14. Seitenblicke nach Süd-Osten

Informationen über Touristik und die Region

Informationsbüro der Stadt Neulengbach
Tel.: 02772/54160
Wiener Str. 51
A-3040 Neulengbach
Öffnungszeiten:
MO-FR 8-18 Uhr
SA 9-12 Uhr

Nächste Station:
Weggabelung zum Buchberg
600m nach Osten

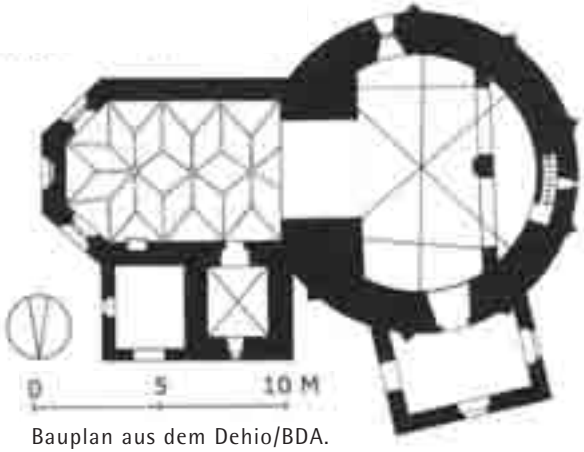
Zusammenstellung und Gestaltung des KulTOURpfades: Günter Wagensommerer und Sascha Windholz, 2004 und 2007.
Logo „Radfahrer": Davor Markovic, 1080 Wien; Druck: Eigner Druck, 3040 Neulengbach; VGNU = Verein für die Geschichte von Neulengbach und Umgebung;
Der KulTOURpfad ist ein Projekt der Stadtgemeinde Neulengbach mit Unterstützung der Stadterneuerung in Niederösterreich.

Laurenzikirche, Egon Schiele, 1911
Foto: Grafische Sammlung Albertina

Tipp: Schiele Neulengbach

Ausstellung im ehemaligen Zellentrakt des Gerichtsgebäudes, Hauptplatz 2.

Ganzjährig täglich 9-17 Uhr
bei freiem Eintritt geöffnet.



Bauplan aus dem Dehio/BDA.

Laurenzi-Kirche – Sagenumwobener und mystischer Ort

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei der Stelle, wo die Laurenzi-Kirche steht, um einen christianisierten, vorgeschichtlichen Kultplatz handelt. Vielfältig sind die Textstellen in diversen Kulturführern über das älteste Bauwerk der Stadtgemeinde Neulengbach. Dem Buch von Wolfgang Häusler *Land zwischen Donau und Schöpfl* ist zu entnehmen: *„Der großen strategischen Bedeutung des Buchberges in früheren Zeiten verdankt wohl auch das einsam über dem Dorf Haag bei Markersdorf gelegene Laurentiuskirchlein seine Entstehung. Mit dem Patrozinium sollte wohl die Erinnerung an einen entscheidenden Sieg über die Magyaren festgehalten werden. Hier hatten schon die Römer einen Begräbnisplatz. In der Kirche ist hangseitig ein Relief eines Todesgenius eingemauert (interessant sind die erhaltenen Reste des Stucküberzuges und der Bemalung dieser Skulptur). Noch vor etlichen Jahren diente ein reich ornamentierter Stein mit einem Medusenhaupt von einem aufwendigen Grabbau als Stufe zum Friedhof (heute im Vorraum der Kirche). Hier gefundene römische Glasgefäße und eine Bronzeschnalle kamen in das Neulengbacher Museum. Der Kirchenbau selbst ist eine jener seltenen romanischen Rundkirchen, wie sie in Niederösterreich noch in Petronell und in Scheiblingkirchen bekannt sind. Stellenweise sind noch das monumentale Quadermauerwerk und die gliedernden Runddienste zu erkennen. Auf die Empore führt eine schmale Treppe innerhalb der Mauerstärke, die oberen Steine der Stufen weisen ein romanisches Schachbrettmuster auf. In der Gotik wurde der Rundbau durch einen Chor erweitert, die Kirche erhielt ein Sakramentshäuschen mit schmiedeeisernem Gitter und eine gemauerte Kanzel. Gotische Reminiszenzen zeigen auch noch vier Tafeln des Seitenaltares mit Heiligendarstellungen. Ein kulturgeschichtlich interessantes Bild einer Totenmesse entstand um 1600; zwei große Barockgemälde (Rosenkranzbild, Kreuzabnahme) kamen aus der alten Neulengbacher Pfarrkirche hierher."*

Postkarte vor 1939

Foto: Sammlung Kautz, VGNU

Römischer Trauergenius (geflügelter nackter Knabe mit gesenkter Fackel) an der Rückseite der Laurentius-Kirche.
Foto: VGNU

Heiliger Laurentius

Laurentius von Rom (* evtl. in Osca [Spanien] oder Laurentum; † 10. August 258 in Rom). Da der Name am wahrscheinlichsten „Der Mann aus Laurentum" bedeutet, könnte Laurentius auch tatsächlich aus dieser Ortschaft gestammt haben, die bei Rom lag.

Als Archidiakon von Rom war Laurentius in Vertretung des Papstes für die Verwaltung des örtlichen Kirchenvermögens und seine Verwendung zu sozialen Zwecken zuständig. Nachdem Valerian (253 bis 260 römischer Kaiser) Papst Sixtus II. hatte enthaupten lassen, wurde Laurentius aufgefordert, alles Eigentum der Kirche herauszugeben. Daraufhin verteilte Laurentius das Vermögen an die Mitglieder der Gemeinde, versammelte alle Armen und Kranken und präsentierte sie als den wahren Reichtum der Kirche dem Kaiser. Dieser ließ Laurentius daraufhin mehrfach foltern und dann durch Grillen auf einem eisernen Gitterrost qualvoll hinrichten.

Schon in der Frühzeit des Christentums galt Laurentius als bedeutender Heiliger. Neben seinem Grab vor den Stadtmauern Roms wurde zur Zeit Konstantins des Großen eine Basilika erbaut. Diese ursprüngliche Basilika verschwand im Lauf der Jahrhunderte. Die später gebaute Kirche über Laurentius' Grab und eine weitere Basilika davor sind seit dem frühen Mittelalter zu einer einzigen Kirche, San Lorenzo fuori le mura, zusammengefasst. Sie zählt zu den sieben Pilgerkirchen von Rom und bezeugt so noch heute das außergewöhnliche Ansehen des Laurentius, der oft sogar als Stadtpatron Roms betrachtet wird. Auch der angeblich vom Martyrium stammende Rost wird heute noch verehrt.
Der Laurentius-Kult im deutschsprachigen Raum verbreitete sich nach dem Sieg Kaiser Ottos I. gegen die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg am 10. August 955, dem Laurentiustag.

PATRONATE: Hausverwalter, Bierbrauer, Glaser, Köche, Konditoren, Wirte, Bibliothekare, Schüler, Studenten, arme Seelen im Fegefeuer.

ATTRIBUTE: mit dem Rost, mit der Märtyrerpalme, manchmal aus einem Geldbeutel Almosen austeilend.

Der heilige Laurentius von Pietro Bernini (1562 -1629)
im Dom von Amalfi.
Foto: VGNU

Die Kirche Sankt Laurentius vor den Mauern ist
eine der sieben Pilgerkirchen Roms.
Unter dem Altar des Baldachins befindet sich ein
Schrein mit den Reliquien des Heiligen Laurentius.
Foto: Wikipedia

Fest vor der Ernte

Der Namenstag des Kirchenpatrons (10. August) liegt im keltischen Jahreskreis nahe dem Fest „Lughnasadh“ (= Hochzeit des Lichts). Es wird allgemein am 1. August oder am nächstgelegenen Vollmond begangen. Wie alle keltischen Feste ist es ein Mondfest und das Datum variiert je nach Jahr um ein paar Tage.
Das Fest wurde der Sage nach von dem Gott Lugh zu Ehren seiner Mutter ausgerichtet und gilt als keltisches Erntefest, bei dem Wettkämpfe und religiöse, dichterische und politische Veranstaltungen sowie ein Jahrmarkt stattfanden. Es wurde auch Schnitterfest genannt, da es den Beginn der Erntezeit markiert.

Bauernregeln zu Laurenzi:

- Laurenz muss heiß sein, soll der Wein gut sein.
- Nach St. Laurenti wächst das Holz nicht mehr.
- Sollen Trauben und Obst sich mehren, dürfen mit Laurenz die Wetter aufhören.
- Laurenz setzt den Herbst die Grenz.

Die zu dieser Zeit besonders häufig und zahlreich zu sehenden Sternschnuppen (Perseiden) tragen auch den Namen „Laurentiusträne“. Die Perseiden bestehen aus Teilen des Kometen 109P/Swift-Tuttle, dessen ehemalige Umlaufbahn die Erde jährlich um den 12. August kreuzt.

Blick vom Turm
Foto: VGNU

Romanisches Schachbrettmuster auf der Treppe zur Empore.
Foto: VGNU

Gotische Kanzel im Inneren der Kirche
Foto: VGNU

Hugo Darnaut

Hugo Darnaut (1850-1937) war als Anhänger des konservativen Blocks des Wiener Künstlerhauses künstlerisch ein Vertreter der sehr gemäßigten Moderne. Seine topografisch genau erfassten Landschaftsbilder entsprachen dem Publikumsgeschmack und verkauften sich gut.

Als Schüler von Eduard Peithner von Lichtenfels an der Wiener Akademie und von Andreas Achenbach in Düsseldorf arbeitete Darnaut nach 1876 häufig mit Emil Jakob Schindler (1842-92), Tina Blau-Lang und Robert Russ gemeinsam. Ab 1885 bewohnte Schindler das Schloss Plankenberg, wo er mit seinen Schülern Studienwanderungen in die Umgebung unternahm. Ein Jahr nach dem Tod Schindlers mietete er von der Familie Liechtenstein das verwaiste Schloss Plankenberg, um hier seine Privatschüler, unter anderem Therese Schachner und Rosa Mayreder, zu unterrichten. Die Landschaft hier am nördlichen Rand des Wienerwalds ließ Darnaut nicht mehr los. 1912 übersiedelte er von Plankenberg auf den wenige Kilometer entfernt liegenden „Gschwendthof" in Maria Anzbach.

(Nach Wolfgang Krug, in: Waldmüller bis Schiele. Meisterwerke aus dem NÖ Landesmuseum, 2002)

Hugo Darnaut, Laurenzikirche, um 1912/15, NÖ Landesmuseum
Foto: NÖ Landesmuseum

Darnaut mit Schülern beim Malen in der Landschaft.
Foto: ÖNB, VGNU

Hugo Darnaut, Laurenzikirche, Stadgemeinde Neulengbach
Foto: VGNU

Darnauts Bilder von der Laurenzikirche zählten zu den populärsten seiner Motive. Als Illustration für Ludwig Uhlands Gedicht „Die Kapelle" wurde es zigtausendfach in Schulbüchern abgebildet und als Massendruck in Triptychonform zierte diese Darstellung zahlreiche Wohnräume in der Monarchie. Eine dreiteilige Graphik von eben diesem Motiv wurde um 1900 sogar an Jahrmärkten feilgeboten. Es gibt offensichtlich mehrere Ausführungen. Beim mittleren Bild des Triptychons handelt es sich um eine Reproduktion eines im Besitz der Stadtgemeinde Neulengbach befindlichen Ölgemäldes.
Foto: VGNU